



ZUGESPITZT

Entgegentreten

Wir sind geschockt, enttäuscht und etwas ratlos. Die verlorene Abstimmung über die Abschottungsinitiative vom 9. Februar ist nicht spurlos an uns vorübergegangen. Die Auswirkungen für die Schweiz, aber auch für das europäische Projekt sind schwer abzuschätzen, werden aber einschneidend sein und mehr als nur Spuren hinterlassen. Währenddessen feiern die rechts-nationalen Parteien in ganz Europa den Integrationsunwillen und die so geäusserte Fremdenfeindlichkeit. Neonazis ziehen frohen und neuen Mutes durch eine Schweizer Stadt.

Halten wir kurz inne:

Was taten wir? Wir nahmen Ängste ernst. Genau darin lag unser Fehler. Wenn wir genauer auf die Abstimmungsergebnisse schauen, war die Zustimmung zur Initiative dort am grössten, wo weder Wohnungsnot noch Dichtestress, weder Überfremdung noch Platzknappheit herrschen. Das Ja ist vielmehr Ausdruck einer allgemeinen Angst vor Neu-

em und Fremden und gründet auf dumpfer, eidgenössischer Sonderfallslobhudelei und eines vermeintlich identitätsstiftenden Nationalismus.

Was können wir tun? Wir müssen diese Ängste bekämpfen. Hier liegt unsere Lösung. Statt Ängste ernst zu nehmen und uns damit aus der Verantwortung zu stehlen, müssen wir ihnen entschieden entgegentreten und die Politik gestalten. Wir haben das Gegenprogramm: für Solidarität und Gleichheit – über die Grenzen zur Freiheit aller. Wir bieten Identität und Heimat fern von alten Ahnengeschichten. Dies müssen wir den Leuten klar machen – im täglichen Gespräch und im politischen Diskurs. Wir dürfen Themen wie tiefe Löhne oder Wohnungsnot nicht mit der Einwanderung verknüpfen, sondern klar machen, dass diese Probleme nicht daher rühren. Wir lösen die Probleme konkret mit einem Mindestlohn und mehr genossenschaftlichem, gemeinnützigem Wohnungsbau.

Ja, die Demokratie hatte einen Kurzschluss. Doch wir als Sozialdemokratinnen und -demokraten tun der Demokratie keinen Gefallen, wenn wir nun versuchen, das uns unliebe Abstimmungsergebnis irgendwie zu umgehen. Aber wir können darauf hinarbeiten, dass die Stimmung in unserem Land und unserem Europa eine weniger ängstliche wird und die – eben nicht nur wirtschaftlichen – Vorteile einer Integration sichtbar werden.

Wir müssen gemeinsam der Angst und Fremdenfeindlichkeit entgegentreten, wir müssen neue Identität und Heimat stiften!

Benedikt Knobel
Politischer Sekretär





PORTRÄT

Ursi Senn-Bieri ist im Amt angekommen

Seit 1. Juni 2011 ist Ursi Senn Gemeinderätin (Exekutive) in Weinfelden. Sie vertritt die SP im eher bürgerlich dominierten Ort mitten im Kanton. Keine einfache, aber eine spannende Aufgabe. Auf dem Feldhof bei Märstetten als jüngstes von fünf Kindern aufgewachsen, ist sie wohl kaum die typische SP-Frau. Dieses Bild wird noch verstärkt, wenn sie selbstbewusst erklärt, dass sie ihre berufliche Laufbahn zu Gunsten ihrer Familie mit zwei schulpflichtigen Kindern aufgegeben hat. Für Ursi ist die Rolle als Familienfrau ein Privileg, das es ihr ermöglicht, politisch tätig zu sein und sich für ihre Anliegen zu engagieren.

Gesellschaft und Gesundheit als spannende Aufgabe

Dieses Ressort im Gemeinderat konnte sie von ihrer Vorgängerin (auch eine SP-Frau) übernehmen und sie fühlt sich wohl darin. Die Aufgaben in den Themenfeldern Jugend, Alter, Integration, Frühförderung und ambulante Krankenpflege entsprechen ihr. Als einzige Linke sieht sie ihre Rolle eher als Vermittlerin. Sie will Verständnis für ihre Anliegen erreichen und das geht nicht mit der Brechstange. Weinfelden ist zudem gross genug, um die Aufgaben einer modernen Gemeinde erfüllen zu können, und doch klein genug, dass man respektive Frau sich noch kennt. Daher ist es auch möglich, etwas zu bewegen. Das Familienzentrum in Weinfelden ist heute eine von allen Seiten anerkannte Institution. Sie hat sich bereits bei der Gründung vor zehn Jahren für dieses Zentrum engagiert und hat dabei Persönlichkeiten der lokalen SP kennen und schätzen gelernt. Es hat sich zu einem Treffpunkt für Schweizerinnen und Migrantinnen entwickelt, wo ein reger Austausch zwischen den Kulturen stattfindet. Damit wird ein wirklicher Beitrag zur Integration geleistet. Massgebend

für den Erfolg sind die beteiligten Menschen. Engagierte Frauen, Migrantinnen und Einheimische, die in ihrer Umgebung positiv für den Treffpunkt geworben haben. Ursi setzt sich heute im Rahmen ihres Ressorts für die nötige Anerkennung und Wertschätzung des Zentrums ein. Ohne die Beiträge der Gemeinde könnte der Treffpunkt für Mütter und Väter mit ihren Kindern wohl kaum mehr existieren. Im Vorstand von Perspektive Thurgau sitzt sie von Amtes wegen und hat so die Möglichkeit, in einem wichtigen Bereich unserer Gesellschaft aktiv mitzugestalten. Im Verein Tagesfamilien Mittel- und Oberthurgau ist sie nach wie vor Präsidentin.

Förderung der Familie und Familienbild der SVP-Initiative

Im ersten Moment hat Ursi die Initiative der SVP über die wir im November abgestimmt haben, durchaus sympathisch gefunden. Bis sie gemerkt hat, dass damit die falschen Familien gefördert würden. Das wäre eine verkehrte Wertschätzung der Familienfrau gewesen – letztlich auf Kosten von einkommensschwächeren Familien.

Einzig die SP hat ihre Anliegen unterstützt

In einer traditionellen landwirtschaftlichen Umgebung aufgewachsen, hat sich Ursi zuerst als Hauswirtschaftslehrerin in ihrer Fachkonferenz für die Anliegen ihres Berufes eingesetzt und gespürt, dass man durch Einsatz, Ausdauer und Gespräche auch mal etwas erreichen kann. Damals war sie die Ernährerin in der Familie. Ihr Mann studierte noch, und sie war als Mutter zu 80 Prozent berufstätig. Aus eigener Erfahrung kennt sie daher die mehrfache Belastung als Berufs- und Familienfrau. So hat sie sich auch für familienergänzende Betreuungsangebote im Bereich Tagesfamilien

eingesetzt. Dabei konnte sie auf die Unterstützung der lokalen SP zählen. Heute ist sie aus voller Überzeugung Mitglied der SP, nimmt sich aber das eigentlich selbstverständliche Recht heraus, sich in Sachfragen eine eigene Meinung bilden zu wollen.

Lebenslanges Lernen

Im Wahlkampf hat sie die Losung vertreten «anpacken und Lösungen suchen statt jammere». Ursi hat nicht nur Stimmen aus dem eigenen Lager erhalten. Imponiert hat bürgerlichen Wählern die Tatsache, dass sie früher Unternehmerin war. Als Geschäftsleiterin von Bade-Plausch.ch hat sie ein florierendes Kursangebot für Babyschwimmen aufgebaut. Nach der Wahl in die Exekutive gab sie aus zeitlichen Gründen das Geschäft in andere Hände. Dafür hat sie berufsbegleitend die Ausbildung zur Verwaltungsökonomin inzwischen erfolgreich abgeschlossen. Da ihre Aufgabe im Gemeinderat doch oft auch administrative oder staatspolitische Fragen beschlägt, hilft ihr dieses Wissen bei ihren täglichen Arbeiten. Da bleibt nicht mehr allzu viel Zeit für Hobbies und Freizeit. Sie hilft ihrem Mann beim Imkern, kocht gerne für Freunde und geniesst den Aufenthalt im Garten und der Natur. Mit Geduld und Ausdauer die gesetzten Ziele verfolgen. Überzeugungsarbeit leisten und Gleichgesinnte suchen. Das ist zusammengefasst die Devise von Ursi Senn-Bieri im Gemeinderat Weinfelden. Es macht ihr ganz offensichtlich Spass.

Ruedi Buzek



VORSTOSS

Wir fordern eine kantonale Demenzstrategie

Demenzkrankungen bereiten Schweizer Politikern Kopfzerbrechen – ein Zitat im Fokus Standpunkte vom 10. Juni 2012 von Anke Fossgrée zur dringend nötigen nationalen Demenzstrategie. Der Thurgauer Kantonsrat verweigerte letzten Frühling jedoch die Diskussion zu einer halbherzig vertretenen Interpellation Demenzstrategie. Möglicherweise aufgrund des Versprechens des Regierungsrats, dass der Kanton im Rahmen der nationalen Demenzstrategie (welche jetzt im Herbst 2013 veröffentlicht wurde) die Umsetzung angehen würde. Das Wann und Wie blieb aber damals offen und ist auch im Budget 2014 nicht klar abgezeichnet.

Die Faust im Sack zu ballen, bringt das wichtige Thema jedoch auch nicht weiter. Es stellt sich nun die Frage, wie eine breite politische Aufmerksamkeit erweckt werden kann. Erfahrungen aus dem Entstehen der Palliative Care ermuntern mich, nicht locker zu lassen und im Regierungsrat mittels eines erneuten Vorstosses nochmals nachzuhaken. Eine Motion einzureichen war nicht möglich, da es sich nicht um eine Ge-

setzesgrundlage handelt. Der einzige Weg, der nun noch offen blieb, um im Thurgau baldmöglichst ein Strategiepapier zur Demenz zu erhalten, war, in einem Antrag beim Regierungsrat nach GOG § 52 einen Bericht einzufordern. Diesen Antrag habe ich zusammen mit Gina Rüttschi (Grüne) am 8. Mai 2013 mit 30 Mitunterzeichnenden eingereicht. Es gibt genügend Gründe jetzt umfassende Massnahmen zu treffen, welche die Begleitung Demenzkranker und deren Angehörigen erleichtert. Die Schweizerische Alzheimervereinigung schätzt, dass im Jahre 2050 in der Schweiz etwa 300 000 Menschen an einer Demenz erkrankt sein werden. Die Ausarbeitung einer nationalen und kantonalen Demenzstrategie wird aufwendig und teuer. Doch die Kosten für das Gesundheitssystem sind unumgänglich. Es scheint besser jetzt wohlgedacht einheitliche Richtlinien zu erarbeiten, Kompetenzzentren zu bilden und das vorhandene Know-how zu bündeln, als bei Bedarf unkoordiniert und notdürftig zu reagieren.

Die anfallenden Kosten werden eine gewichtige Frage im weiteren Vorgehen sein. Ist die

Betreuung von Menschen mit einer Demenz aufwändiger? Fachleute negieren dies, jedoch nur wenn die Infrastruktur und die Pflegeprozesse auf diese spezielle Betreuungsform angepasst sind. Wie können wir die Angehörigen von Demenzkranken optimal unterstützen? In welchen Situationen sind ambulante Angebote sinnvoller und wer stellt diese zur Verfügung? Wer bezahlt solche Einrichtungen, welche nicht durch die neue Pflegefinanzierung abgedeckt sind? Sind Entschädigungsmodelle für pflegende Angehörige angedacht?

Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse führen Demenzkrankungen auch auf eine eher ungesunde Lebensform zurück. So sollen eine ausgewogene Ernährung und die körperliche Fitness (gerade auch im 3. und 4. Lebensabschnitt) gegen eine Erkrankung wirksam sein, respektive diese zumindest hinauszögern.

Zur adäquaten Behandlung der Demenzkrankheit mangelt es in den Pflegeinstitutionen

an Fachpersonal. Der Kanton trägt zwar viel dazu bei, genügend Pflegefachpersonen auszubilden. Doch für die Betreuung demenzkranker Menschen braucht es spezialisiertes Personal. Spezifische Weiterbildungen analog zu denen der Palliative Care wären wünschenswert. Denn Menschen mit einer Demenz- oder Alzheimererkrankung verbringen lange Zeit in Pflegeinstitutionen. Für die Angehörigen, die Betroffenen und das Pflegepersonal ist es daher hilfreich, wenn nach neusten Standards und mit genügendem Fachwissen gepflegt wird.

Eine kantonale Demenzstrategie tut not! Daher ist es an der Zeit gemeinsam an einem Strang zu ziehen und an einer nachhaltigen Zukunft unserer Gesundheitsversorgung zu arbeiten!

Edith Wohlfender
SP-Kantonsrätin Kreuzlingen



SMS-TALK

Benedikt Knobel (27)
Politischer Sekretär
SP Thurgau, Zürich



Dein Jahr 2013 in 3 Worten?

SP, Masterarbeit, Vollgas

Stichwort SP: zufrieden mit dem Politjahr?

Ja. Mit 1:12 konnten wir die Debatte über eine lange Zeit prägen. Endlich sprechen wir wieder über Verteilungsgerechtigkeit in diesem Land. Für den TG ist es wichtig, eine pointierte, aktive und sichtbare Politik zu machen, dafür müssen wir und auch unsere Kantonsräte gemeinsam einstehen. Persönliche Freude: Meine Nomination für die Gemeinderatswahlen in Zürich.

Masterarbeit – die private Herausforderung?

Ja. Ideell schon länger, stressend vor allem die letzten Wochen.

Vollgas – im Studium und der Politik?

Schön, wie du diese Doppeldeutigkeit erfasst hast! In der Politik gibt es sowieso nur Vollgas als Motto, wir können nicht im Schlafwagen durch den TG tickern und glauben, wir gewinnen so die nächsten Wahlen. Man könnte es auch noch auf meine Tätigkeit als Moderator für RoadCross beziehen, wo ich Raserprävention mache.

Dein Jahr 2014 in 3 Worten?

Ferien, neue Herausforderungen, Literatur

Ferien: Du beginnst das Jahr mit Ferien??

Nach einem Kurztrip mit meiner Freundin nach Oslo startet das neue Jahr mit Wahlkampf. Ferien gibt's dann vielleicht Ende Februar oder Anfang März.

2. Stichwort: Herausforderungen.

Nach dem Abschluss des Studiums suche ich eine neue Herausforderung. Politisch gibt's zudem wichtige Abstimmungen zu gewinnen. Und im TG wartet die SP intern mit einem Motivationsschub auf – mehr Mitglieder, starke Sektionen.

Literatur.

Literatur kommt immer gut. Im Ernst, da liegen schon noch ein paar Bücher auf dem Nachttisch. Und selbst wieder mehr schreiben.

Fürs Linksrum, Mr Knobel???

Das auch. Das Coole am Linksrum und der GL ist ja: Das ist nur teilweise Arbeit, es macht vor allem auch Spass mit diesen Leuten zusammen zu sitzen, Ideen rauszuhauen und Witze zu reissen.

Nun denn, Benedikt: Auf ein erfolgreiches 2014, beruflich, politisch und privat! Du hast das letzte Wort!

Das versuche ich meistens zu haben. Danke!

SEKTIONSAKTIV

Von allem mehr

Ohne uns geht nichts. Ohne uns gäbe es weder eine AHV noch eine IV, gäbe es weder das Frauenstimmrecht noch eine Mutterschaftsversicherung. Die SP steht für eine sozialere, ökologischere und offenere Gesellschaft! Ohne euch geht nichts. Ohne euren Einsatz gäbe es weder einen Neujahrsapéro noch einen Parteitag, gäbe es weder einen Abstimmungskampf noch eine Sektion. Ihr steht für eine aktive Politik und das Engagement aller, das die SP genau ausmacht.

Gemeinsam vorwärts streben

Die SP lebt vom Engagement ihrer Mitglieder und ihrer Sektionen. Unsere Ziele lassen sich nur mit starken Sektionen umsetzen! Wir brauchen gut vernetzte und aktive Basismitglieder, die in ihren Sektionen mitwirken und mitgestalten wollen. Oder anders gesagt: Eine starke Sektion braucht viele aktive Mitglieder und viele aktive Mitglieder geben eine starke Sektion. Wir haben das Glück, dass wir jetzt in einer Zwischenwahlzeit sind. Diese müssen wir unbedingt nutzen uns gut aufzustellen, denn wir können nicht erwarten in zwei Jahren im Schlafwagen gewählt zu werden. Jetzt ist Zeit eine Schippe Sektionsaktivität draufzulegen, den politischen Ofen anzuwerfen, die Schaufel anzupacken und den roten Schnellzug auf Vordermann zu bringen. Dafür brauchen wir ein einheitliches Auftreten, wir müssen präsent sein und wir müssen in Kontakt treten – mit uns, mit unseren Partnerorganisationen und mit der Bevölkerung.

Zusammen stark in die Zukunft

Nach der Agenda 2012, der gemeinsam mit euch erarbeiteten inhaltlichen Ausrichtung für die nächste Legislatur, um die uns viele andere Kantonalparteien beneiden, richteten wir im letzten Jahr den Blick nach innen. Die SP Thurgau gemeinsam mit ihren Sektionen hat an den beiden Kantonalvorstandssitzungen die erfolgreiche Zukunft aufgegleist. Die Ge-

schäftsleitung der SP Thurgau hat ihre Ideen vorgestellt und in einem breiten Vernehmlassungsverfahren mit den Sektionen bekannt gemacht. Schliesslich wurden die wichtigsten Eckpfeiler des Aktionsprogramms an den Sitzungen im Mai und November nach interessanten und ergiebigen Diskussionen gutgeheissen: Wir wollen gemeinsam die Sektionen stärken, mehr Mitglieder einbinden und bei den nächsten Wahlen siegreich sein. Darauf dürfen wir stolz sein – jetzt können wir die Umsetzung angehen. Und dafür braucht es euch – als Mitglied und als Sektion, denn wir sind nur so stark und sichtbar, wie ihr es seid!

Die Lösung: mehr S gibt mehr P

Unser Programm sieht darum folgende Punkte vor:

- Mehr Einheitlichkeit: Jedes Foto, jedes Plakat, jede Veranstaltung kommt in unserem gemeinsamen Layout daher. Wenn jemand durch den Thurgau fährt, wirkt dann das Plakat des Kandidaten in Münchwilen genauso für die Kandidatin in Frauenfeld. Jedes ist ein typisches SP-Plakat. So erhöhen wir die Sichtbarkeit und vervielfachen unsere Werbewirkung.
- Mehr politische Aktivitäten: Auch ausserhalb der heissen Wahlkampfphase wollen wir

**Gemeinsam kommen wir vorwärts.
Gemeinsam stehen wir für unsere Werte ein.
Gemeinsam gewinnen wir die nächsten Wahlen.**

Präsenz markieren. Einen Stand am Weihnachtsmarkt? Eine Unterschriftensammlung am Samstagmorgen für unsere nächste Initiative? Eine öffentliche Veranstaltung mit prominenten Rednern organisieren? An der Gemeindeversammlung als SP auftreten und sprechen? So werden wir wahrgenommen, so sehen uns die Leute – so kommen wir ins Gespräch.

- Mehr Spass: Gerade in dieser Rubrik stellen im letzten Jahr Sektionen ihre tollen Anlässe vor. Warum nicht einfach nachmachen?

Ein Fondueplausch? Ein Samichlaushöck? Ein regelmässiger SP-Stamm? Nach jedem Unterschriftensammeln, jeder Standaktion gemeinsam eine heisse Ovi trinken? So macht die Arbeit Spass, weil sie verbunden wird mit einem gemütlichen Plausch zwischen FreundInnen in einer lockeren Runde.

■ Mehr Information: Werbung im Vorfeld auf der einen Seite, Berichte im Nachgang auf der anderen Seite. Ein vollgepacktes Jahresprogramm überall bekannt gemacht? Anlässe in der Zeitung, auf Facebook und intern laut beworben? Die Presse eingeladen? So wissen alle, was läuft, und wir erhalten Präsenz auf allen Kanälen.

Das alles sind keine grossen Neuigkeiten. Aber es gilt dies im ganzen Kanton flächendeckend und vermehrt gemeinsam umzusetzen. Es ist natürlich klar, was auf dem Papier nett tönt, heisst noch nicht, dass es immer einfach umzusetzen ist. Wir alle sind viel beschäftigt und je nach Sektion ist es schwierig genug Leute zu finden. Deshalb ist aber eine stärkere Zusammenarbeit nötig. Alles hängt zusammen: Mehr Aktivität gibt mehr Sichtbarkeit, mehr Sichtbarkeit gibt mehr Mitglieder, mehr Mitglieder gibt mehr Sektion, mehr Sektion gibt mehr Aktivität. Irgendwo müssen wir in diesem Kreislauf einsteigen. «Dörfs es bitzeli meh si?» Da sagen wir Ja! Hier sind wir alle gefordert.

Hier steigen wir aus dem Schlafwagen aus und in den Schnellzug ein. Die Geschäftsleitung hat einen Werbe-Mitglieder-Flyer gestaltet, der im neuen Jahr druckfrisch bei euch landen wird. Doch auch hier gilt, nur wenn es nett auf dem Papier steht, hat es noch keine Wirkung. Es gilt diesen unter die Leute zu bringen: Per Post, per Facebook, per Standaktion, per Anlass!

Wir zählen auf dich und deine Sektion, wir brauchen euch und danken euch jetzt schon dafür. So gehören das S wie sozialdemokratisch und das P wie Partei eben zusammen. Gemeinsam kommen wir vorwärts. Gemeinsam stehen wir für unsere Werte ein. Gemeinsam gewinnen wir die nächsten Wahlen.

Wie? Einfach von allem mehr...

Benedikt Knobel

WERDET AKTIV

FÜR ALLE
STATT
FÜR WENIGE

